

Verleihung des EuroNatur-Preises 2019 an die „mutigen Frauen von Kruščica“

Insel Mainau, 10. Oktober 2019

Laudation von Dr. Anna-Katharina Wöbse

In einer Laudatio geht es in aller Regel darum, eine einzelne Person zu würdigen – ihren Werdegang, ihre Verdienste und Leistungen. Aber bei dieser Preisverleihung ist es etwas anders. Denn heute würdigen wir ein Kollektiv: Eine Gruppe von Frauen, die gemeinsam dafür gesorgt haben, dass der Fluss ihrer Gemeinde bis heute das sein darf, was ihn ausmacht: Ein freier, rauschender, manchmal wilder, meistens aber freundlicher und geliebter Fluss. Es sah eine Weile so aus, als würde man ihm jeden Augenblick den Garaus machen, als würde er zu einer Antriebskraft für Kleinwasserkraftwerke degradiert, also kanalisiert, in Rohre verlegt, und dann versiegelt. Es sollte anders kommen – dank dieses Kollektivs.

Beginnen wir wie bei einer Biographie am Anfang – mit der Entstehung des Protestes, mit dem niemand gerechnet hatte, und mit der Formierung einer Gruppe...

Vor nicht allzu langer Zeit, im Juni 2017 kommen Gerüchte in der kleinen Gemeinde Kruščica auf. Sie liegt etwa 1000 Kilometer Luftlinie von hier, 80 Kilometer nordwestlich von Sarajewo, im bergigen Zentralbosnien. Es ist die Rede davon, dass ein Wasserkraftwerk im Fluss der Gemeinde gebaut werden soll. Der Ort ist nach diesem Fluss benannt und der Fluss nach dem Berg, aus dem er stammt. Wie auf dem ganzen Balkan herrscht eine ungezügelter Bauwut von Wasserkraftanlagen – allein in Bosnien gibt es für die 244 Flüsse Planungen für 300 Kleinwasserkraftwerke. Nun ist die Kruščica dran. Viele der Anwohnerinnen und Anwohner sind irritiert: Warum hat sie niemand gefragt? Wann ist das verhandelt worden? Warum gibt es überhaupt eine Baugenehmigung für ein Projekt, das den Alltag der Gemeinde radikal ändern wird, von dem aber niemand Genaueres zu wissen scheint? Ein Unbehagen befällt viele Menschen vor Ort. Das Projekt würde auch die Trinkwasserversorgung, die aus dem Fluss gespeist wird, gefährden. Sie sind alarmiert und wachsam.

Als am 2. August 2017 tatsächlich Baumaschinen vor dem Ort auftauchen, besetzen Frauen ad hoc die Brücke, die zum potentiellen Standort des Kraftwerks führt. Dass es Frauen sind, die hier in den ersten Reihen stehen, hat zunächst einen pragmatischen Grund. Sie denken: "Niemand wird Frauen angreifen!" Die Männer sammeln sich hinter ihnen.

Die Brücke ist das Nadelöhr. Der Bautruppsieht sich die Frauen auf der Brücke an und beschließt, wieder abzuziehen. Ein kurzer Erfolg. Aber allen hier ist nun klar, dass die Baggerfahrer wiederkommen werden, und allen ist auch klar, dass man den Fluss nun keine Minute mehr aus den Augen lassen darf. Eine provisorische Baracke entsteht unmittelbar neben der Brücke, schnell zusammengenagelt – als Schutz vor Regen und Wind während des Wachdienstes.

Bald darauf sickert durch, dass es eine polizeiliche Aktion geben könnte. Am 24. August 2017 sitzen die Frauen schon mitten in der Nacht auf der Brücke, als im Morgengrauen um 5 Uhr die Baumaschinen anrollen – flankiert von einer Spezialeinheit der bosnischen Polizei. Es gibt eine Handyaufnahme dieser Konfrontation. Die Frauen werden aufgefordert, innerhalb von drei Minuten die Brücke zu verlassen. Sie bleiben ruhig und unerschrocken sitzen, halten sich an den Händen oder haken sich unter. Bis die Polizisten beginnen, die Frauen gewaltsam von der Brücke zu zerren, von Schlägen und Tritten begleitet. Die Aufnahmen dokumentieren die Schreie, den Schock, das tiefe Entsetzen angesichts dieser Eskalation, das Erschrecken vor der Gewalt, auf die die Frauen nicht vorbereitet waren.

Die Aufnahme bricht noch während der gewaltsamen Räumung ab. Aber es ist bekannt, wie es weiterging. 23 Frauen, zum Teil verletzt, werden in die benachbarte Stadt Vitez gebracht und vorübergehend in Gewahrsam genommen. Bei den Verhören werden sie von den Beamten gefragt, wer als Anführer der Protestaktion fungiere. Wer Kopf des Widerstands sei? Amela Zukan, eine der Frauen aus Kruščica, hat in einem Interview die Reaktion geschildert: "Unsere Antwort war simpel – wir sind alle Anführer, denn unser Anführer ist der Fluss." (Das bosnische Wort für Fluss "rijeka" ist übrigens weiblich – anders als im Deutschen. Und so gesehen ist die Kruščica eine Anführerin.)

Die Frauen kehren zerschunden und zornig an ihren Fluss zurück. Die Einschüchterungsversuche haben nicht gewirkt – im Gegenteil. Sie sind entschlossener denn je. Eine Mistreiterin beschreibt die Entschiedenheit so: "Wir werden ihnen den Fluss nicht geben und Punkt." Aus der Baracke neben der Brücke wird eine richtige Hütte – mit sechs Sofas und einem Ofen. Die Leute aus Kruščica stellen sich auf einen langen Kampf ein. Sie behalten recht: Die Frauen werden für die nächsten 16 Monate, insgesamt 500 Tage, ihren Fluss rund um die Uhr bewachen und beschützen. Und dieser Kraftakt, der den Alltag aller Beteiligten radikal verändert, kann nur einer Solidargemeinschaft gelingen. Die Mehrheit des

Ortes steht hinter der Aktion. Auch ihre Männer, die jetzt oft, wenn die Frauen zur den Tageswachen am Fluss gehen, die Familien- und Hausarbeit übernehmen. Es sind junge Mütter, Berufstätige, Arbeitslose und Rentnerinnen dabei. Frauen mit ganz unterschiedlichen Hintergründen und Erfahrungen. Die zwei Tagesschichten von jeweils acht Stunden sind Frauensache, die Nachtschicht übernehmen die Männer. Sie harren aus – durch den Spätsommer, Herbst, Winter, Frühling, den nächsten Sommer, nächsten Herbst, der nächste Winter bricht an...

Die Frauen fangen an, Fragen zu stellen. Nach Intransparenz bei der Genehmigung von Bauvorhaben, nach Investoren und Geldquellen. Sie koordinieren ihren Protest mit anderen Nichtregierungsorganisationen und anderen lokalen Flussschützerinnen, in Bosnien, auf dem Balkan, in Europa. Ihre Aktion wird bekannter und bekommt mediale Aufmerksamkeit – die nationale aber auch internationale Presse berichtet über sie. Ein amerikanischer Outdoor-Hersteller beleuchtet den Fall in einem Dokumentarfilm.

Die Frauen reichen Beschwerden gegen ihre Verhaftungen ein, klagen gegen die Baugenehmigung, die durch eine dubiose Zustimmung des Ortsrates ermöglicht worden war. Sie brauchen und bekommen anwaltliche Hilfe. Zwischendurch erscheinen auch Polizisten und Bautrupps an der Brücke. Aber diesmal gibt es keine Übergriffe und sie ziehen unverrichteter Dinge wieder ab. Die Frauen warten, wachen und werden dabei offenbar immer stärker.

Woher kommt diese Unerschrockenheit? Die Frauen ziehen zum einen Kraft aus der Solidarität und dem gerechten Zorn, der sie zusammenhält – zum anderen aus einem wirklich tiefen Verbundenheitsgefühl mit dem Fluss.

Über diese Verbundenheit möchte ich gerne noch ein paar Worte verlieren, weil wir hier in Westeuropa diese enge Fluss-Mensch-Beziehung kaum noch erleben können. Wir stehen an den Ufern unserer Flüsse und bedauern sie in aller Regel - diese in Steinschüttungen eingepassten Schifffahrtswege oder Vorfluter. Mit Mühe versucht man hier, sie wenigsten hier und da zu renaturieren, etwas wiedergutzumachen – mit extrem hohen administrativem und finanziellem Aufwand.

In Bosnien gibt es noch Flüsse, die kein Mitleid brauchen, sondern quicklebendig und selbstständig sind. Sprechen wir also noch mal von der bereits erwähnten eigentlichen Anführerin – der Kruščica selbst, damit wir uns erinnern, was ein Fluss für eine zentrale

identitätsstiftende Rolle für eine Gemeinschaft spielen kann. Die Menschen in Kruščica leben nicht einfach nur am Fluss, sie leben *mit* dem Fluss. Er ist Bestandteil ihres Alltages. Hier werden Mittagsschläfchen gehalten und Feste gefeiert, Kinder lernen hier schwimmen und laufen und reden, Teenager treffen sich für ihr erstes Date am Ufer, das Rauschen und Gurgeln im Hintergrund. Fische werden gefangen, Pferde getränkt, in der Dämmerung kommen die Wildtiere. Dieser Fluss ist Treffpunkt, Nahrungsspeicher, Wasserspender, ein Lebensraum, ein riesiger Spielplatz, ein Erinnerungsort. Er ist zugänglich für alle.

Es gibt ein Foto davon, wie eine der jungen Flussbeschützerinnen am Ufer in die Hocke geht, mit der Hand Wasser schöpft – und trinkt. Sie vertraut dem Fluss. Und sie fühlt sich verantwortlich für ihn. Und diese Verantwortung, die die Frauen für diesen Fluss übernehmen, ist von beeindruckender Konsequenz. Sie riskieren viel und halten viel aus. Auch die Menschen um sie herum. Eine von ihnen bemerkt, sie habe in dieser Zeit regelrecht verpasst, wie ihre Kinder gewachsen seien. Die Gärten haben gelitten. Die Einnahmen von den selbstgemachten Produkten sind in der Zeit des Protestes gesunken. Aber ihre Hartnäckigkeit wird belohnt, denn im Dezember 2018 hat ihnen das zuständige Gericht, bei dem sie die Klage gegen die Baugenehmigung eingereicht haben, recht gegeben. Das ist nicht zwangsläufig das letzte Wort, aber es ist ein wichtiger Etappensieg.

Aus ihrem Protest wird Politik. Der Protest entwickelte inzwischen eine längerfristige Wirkung. Denn der Widerstand hilft nicht nur dem Fluss – er verändert auch Herrschaftsverhältnisse. Die Frauen entscheiden sich in einer von Männern geprägten politischen Landschaft mitzureden. Der Ortsrat, der die ursprüngliche Zustimmung zum Bau des Wasserkraftwerks gegeben hatte, wird mit einem Misstrauensvotum entmachtet. Und eine aus der Reihe der aktiven Frauen, Tahira Tibold, wird 2018 zur Ortsvorsteherin gewählt. Die lokale Politik wird transparenter, diskursiver, offener, vernünftiger, gemeinwohlorientierter. Der Fluss stärkt das weibliche Engagement, das weibliche Standing in der Gemeinde. Unerwartete Dinge geschehen. In Kruščica wird Eko Bistro gegründet, eine kleine NGO, die sich am Rivers Networks beteiligt und die Erfahrungen und erfolgreiche Strategien des Widerstands aus Kruščica in das Netzwerk einspeist. Die Initiative, einen großflächigen Naturpark auszuweisen und einen natur- und menschenfreundlichen Tourismus zu fördern, nimmt Fahrt auf. Es gibt auch Alternativen zur Stromerzeugung, wie Christel Schröder eingangs zeigte.

Eine ihrer Mistreiterinnen hat zu diesen Veränderungen gesagt: "Die ganze Gemeinschaft wacht auf!" Aus den Horrorszenarien eines ausgetrockneten und toten Flusses entsteht das Gegenteil – Pläne für eine Gemeinde, die ihre Naturschätze ganz anders nutzt, die den Fluss als Allmende, und deren Schönheit und Vielfalt als Kapital versteht. Aus dem Kampf für das Gemeinsame geht die Gemeinschaft gestärkt hervor. Und die Frauen betonen immer wieder: Es geht hier um Zukunft, ihre Zukunft und die ihrer Kinder. Es geht um Nachhaltigkeit, um Selbstbestimmung. Das persönliche Engagement wird in politisches Handeln übersetzt. Und eine der Aktivistinnen spricht in die Kamera: "Ich liebe es, für meine Rechte zu kämpfen!"

Die Aktivistinnen haben in einer Region, die im 20. Jahrhundert so viel Gewalt und Konflikte erlebt hat, auf friedlichen Widerstand gesetzt. Weder der Widerstand noch die Friedlichkeit sind dabei selbstverständlich. Für die Kruščica versammeln sich Kroatinnen, muslimische Bosnierinnen mit Roma und Serbinnen. Sie haben sich nicht entlang ethnischer oder religiösen Grenzen auseinanderdividieren lassen. Es ist nichts leicht dabei. Die Gemeinde leidet unter mangelnder Infrastruktur wie einer funktionierenden Wasserleitung oder Müllbeseitigung. Die hohe Arbeitslosigkeit ist ein manifestes Problem. Aber die Frauen haben sich nicht vereinnahmen lassen von Behauptungen, diese Art von Fortschritt in Gestalt von Kleinwasserwerken sei unausweichlich und besäße Entwicklungspotential. Diese Form der Investitionen *verhindern* Entwicklung, weil sie weder Arbeitsplätze generiert noch der Gemeinde dienliche Infrastrukturen schafft.

Ihre Geschichte hat sich inzwischen in Europa herumgesprochen. Die Geschichte des Protestes der Frauen von Kruščica zeigt ganz deutlich die Ambivalenzen des europäischen Integrationsprozesses – einerseits verursachen die vielleicht gutgemeinten Ansprüche der EU an die Produktion regenerativer Energien eine durch falsche Anreize gesteuerte Naturzerstörung, die sich dann in einem rasanten Tempo vollzieht. Andererseits können wir aber auch beobachten, dass Europa Mechanismen besitzt, die Sand in Getriebe dieser Automatismen streuen und außer Kraft setzen können – nämlich über verlässliche und transparente Rechtsverhältnisse und über die Stärkung und Beteiligung der Zivilgesellschaft.

Die Frauen aus Kruščica, Nelina, Hata, Amela, Tahira, Alisa, Maida, Safija, Medina und all die anderen haben unsere Bewunderung. Sie erinnern uns daran, was es bedeutet, sich zu sammeln, die richtigen Fragen zu stellen und Widerstand zu leisten – nicht nur gegen Bauprojekte, deren Ertrag in keinem Verhältnis steht zu der Zerstörung, die sie anrichten,

sondern auch gegen den Zynismus, der diesen Planungen innewohnt, wenn man regenerative Energien gegen die Interessen der Flussanwohnerinnen in Stellung bringt. Sie erinnern uns daran, was möglich ist, dass nicht in Stein gemeißelt ist, was in Beton gegossen werden soll.

Sie haben uns alle in Erstaunen versetzt. Sie sind vielen von uns in Ihrer Entschlossenheit voraus. Sie leuchten. Es gibt dieser Tage eine ganze Reihe von Mädchen und Frauen, die die grundlegenden Fragen stellen – ob das einen freien und lebendigen Fluss betrifft oder das Weltklima. Diese Frauen machen uns Hoffnung, und sie verändern die Welt. Dafür danken wir Ihnen!